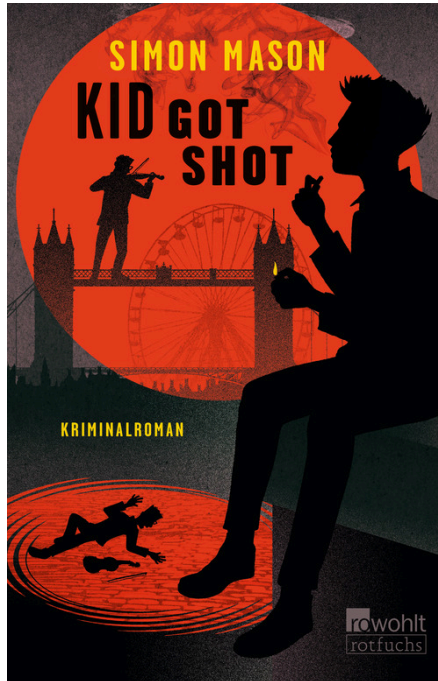


## Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-21829-3

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [www.rowohlt.de](http://www.rowohlt.de).

Simon Mason

**Kid Got Shot**

Kriminalroman

Aus dem Englischen  
von Alexandra Ernst

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Die englische Originalausgabe erschien 2016  
unter dem Titel «Kid Got Shot»  
bei David Fickling Books, Oxford.  
Deutsche Erstausgabe  
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,  
Reinbek bei Hamburg, März 2019  
Copyright © 2019 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg  
Copyright © 2016 by Simon Mason  
Lektorat Christiane Steen  
Umschlaggestaltung Birgit Schössow und  
any.way, Barbara Hanke / Cordula Schmidt  
Umschlagillustration Birgit Schössow  
Satz aus der DTL Documenta bei  
Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin  
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany  
ISBN 978 3 499 21829 3

## 5

**Garvie** schlenderte die Bulwarks Lane entlang, am Pollard Way vorbei, bog in die Old Ditch Road ein und steuerte auf den Spielplatz zu. Kirschblüten, die der Wind von den Bäumen gerissen hatte, lagen wie pastellfarbene Fischschuppen im Rinnstein. Es hatte geregnet und würde später wieder regnen, aber im Augenblick war der Himmel klar. Das Tageslicht verabschiedete sich mit einem hässlichen, pinkfarbenen Glühen, während Garvie durch das Parktor trat und über das feuchte Gras lief.

Wie üblich waren die anderen schon da.

«Was hast du heute für uns, Großer?»

Garvie holte die Blättchen aus der Tasche, zum Preis von zwanzig Pence.

«Ist das alles?»

Er holte außerdem ein kleines Päckchen hervor, eingewickelt in Alufolie.

Smudge grinste. «Ich wusste doch, dass man sich auf dich verlassen kann.»

Die Sonne ging unter, der Himmel leuchtete auf und wurde dann dunkel, und sie saßen auf den kleinen Karussells und den winzigen Schaukeln, ließen die Tüte herumgehen und redeten – natürlich – über den Mord, besonders über Pyotor Gimpel, dessen Name zwar von der Polizei immer noch unter Verschluss gehalten wurde, der aber dennoch bereits überall in Five Mile die Runde gemacht hatte.

«Ich kapiert's nicht», sagte Smudge. «Erst Chloe, jetzt der Gimpel. Was is 'n hier los? Als ob Five Mile ganz plötzlich die Verbrecherhauptstadt Nummer eins geworden wäre. Siehst du die ganzen Polizeitransporter unten am Taxi-stand? Scheinbar haben die alle Cops im Land hier zusammengezogen.»

Die Polizeipräsenz im Viertel war in der Tat nicht zu übersehen. An jeder Straßenecke parkten Streifen- oder Mannschaftswagen. Der Mord an Schulkindern kam selten vor. Der Mord an einem Schüler wie Pyotor Gimpel war abartig. Five Mile stand unter Schock.

«Ausgerechnet der Gimpel!», sagte Smudge. «Also ehrlich: Warum sollte irgendjemand den Gimpel erschießen wollen, Sherlock?»

«Warum sollte irgendjemand ihn nicht erschießen wollen?»

«Was meinst du damit?»

«Na ja, was weißt du denn über ihn?»

Smudge dachte nach. «Gar nichts weiß ich über ihn. Außer dass er komisch war.»

Felix bedachte ihn mit einem leidenden Blick aus seinem hageren Gesicht. «ADS, Smudge. Er konnte nichts dafür.»

«Sag ich doch auch nicht. Er war nicht absichtlich komisch. Einfach nur ein Spinner. Mit 'nem offiziellen Stempel.» Mit einiger Mühe gab er seinem Kartoffelgesicht den Ausdruck von Sachverstand.

Felix schüttelte traurig den Kopf. «Es gibt jede Menge Spinner, Smudge, und einige von denen wissen nicht mal, dass sie spinnen.»

«Da hast du recht», sagte Smudge, und seine Miene entspannte sich, bis er fast wieder normal aussah. «Garv zum Beispiel. Klar, schon gut, ich hab's kapiert. Aber jetzt mal ehrlich, was wissen wir über den Gimpel? Raus damit.»

Garv saß auf einem kleinen Schaukelpferd, rauchte und ignorierte die anderen, die Informationen über den Gimpel in die Runde warfen wie Zigaretten und Wodka – Gerüchte und Behauptungen, die sie irgendwo aufgeschnappt hatten. Niemand hatte ihn persönlich gekannt; so ein Typ war er nicht gewesen. Obwohl er irgendwie zu ihnen gehört hatte, Teil der alltäglichen Szenerie gewesen war, war er ein Ein-

zulgänger geblieben. Sie waren an seinen Anblick gewöhnt gewesen, hatten aber so gut wie nichts über ihn gewusst.

«Er hat Geige gespielt», sagte Smudge. «Ziemlich schräg, was? Ich meine, wer spielt heutzutage schon Geige, außer irgendwelchen Leuten im Museum?»

Das war einer der offensichtlichen Beweise für Pyotor Gimpels Andersartigkeit. Ein weiterer war seine beunruhigende Akkuratesse. Er hatte die Schuluniform aus freien Stücken getragen, das Hemd immer im Hosenbund, die Haare immer eng an den Kopf gekämmt, immer mit Schlips, obwohl das nicht nötig gewesen wäre. Er hatte ausgesehen wie ein Junge auf einer alten Fotografie. Er war klein gewesen für sein Alter, aber seine Sachen waren trotzdem immer ein bisschen zu eng gewesen, als ob er aus ihnen herausgewachsen wäre. Morgens, wenn er in die Schule kam, und mittags in der Pause saß er immer allein auf einer Bank beim unteren Tor, immer an derselben Stelle, mit dem Geigenkasten auf dem Schoß. Er saß einfach nur da, untätig und irgendwie wachsam, als ob er auf den Bus wartete. Tiger hatte gesehen, wie er mit seinem Handy irgendwelche Fotos machte, was Smudge bestätigte. Er sagte nicht viel, und wenn, dann mit leiser Stimme und einem schleppenden polnischen Akzent. Im Allgemeinen blieb er still und ruhig. Felix hatte ihn hin und wieder beobachtet, wie er mit zierlichen Bewegungen einen Apfel aus einer braunen Papiertüte aß. Niemand hatte ihn je mit einem Freund gesehen.

«Das Ding ist», sagte Smudge, «er war die ganze Zeit in seiner eigenen Welt. Er hat sich nicht entwickelt, so wie wir. Das typische Opfer, das war er. Irgendjemand hat das ausgenutzt. Was meinst du, Garv?»

Garvie sagte nichts. Er rauchte.

«Na ja, wie auch immer», fuhr Smudge fort. «Die Frage ist doch: Was ist passiert?»

Die anderen diskutierten angeregt weiter, während Garvie schweigend rauchte. Im Internet tummelten sich schon

etliche Theorien, und einige davon waren gar nicht so dumm. Möglicherweise war es nur eine einfache Verwechslung. Oder ein fremdenfeindlicher Übergriff. Vielleicht hatte der Gimpel etwas gesehen, was er nicht hätte sehen sollen, und musste zum Schweigen gebracht werden. Es war gut möglich, dass er in etwas verwickelt worden war, das er nicht verstand. Aber was hatte er überhaupt mit Magee in dem Lagerhaus gemacht? Vielleicht war er gekidnappt oder durch einen Trick dorthin gelockt worden, vielleicht mit falschen Versprechungen. Vielleicht hatte jemand einen Vorteil aus seiner Einfältigkeit gezogen, wie Smudge gesagt hatte. Aber es war und blieb bizarr, dass ein Schuljunge wie der Gimpel sich gleichzeitig mit einem Typ wie Magee an einem derartigen Ort aufgehalten hatte, gekleidet wie für die Schule. Und daher gab es zum jetzigen Zeitpunkt auch nur bizarre Erklärungsversuche. Einer davon war, dass er sich mit Magee ein Duell geliefert hatte. Die Waffe war in seinem Geigenkasten versteckt gewesen. Smudge, eine unerschöpfliche Quelle bizarrer Ideen, hielt es für möglich, dass der Gimpel zum Lagerhaus geschlafwandelt war. Er hatte von einem Mann gehört, der im Schlaf zu seinem Auto gegangen und dann fünfzig Meilen zu einer billigen Absteige gefahren war, wo er sich mit einer Frau traf, die er nie zuvor gesehen hatte.

«Das hat er seiner Frau erzählt. Er war total geschockt, als er aufwachte und plötzlich in diesem Hotel war. Stellt euch vor, wie geschockt der Gimpel gewesen sein musste, als er in dem Lagerhaus aufgewacht ist, besonders als Magee ihn dann erschossen hat. Was meinst du, Garv?»

Garvie hatte seit zwanzig Minuten nichts mehr gesagt. Er saß auf seinem Schaukelpferdchen, rauchte und blickte über den Rasen auf die Lichter der Stadt. Die anderen musterten ihn neugierig.

«Nicht interessiert?», fragte Smudge. «Ist dir die Sache total schnuppe?»

Garvie stieß den Rauch aus, ließ die Zigarette fallen und zertrat sie mit dem Absatz.

«Ich bin durchaus interessiert.»

Smudge grinste. «Ich wette, wegen der Sache mit dem Schlafwandeln.»

Garvie achtete nicht auf ihn. Er schüttelte eine weitere Benson & Hedges aus dem Päckchen und tippte mit der Zigarettenspitze nachdenklich auf sein Knie. Dann warf er sie mit einer abrupten Bewegung in seinen Mundwinkel, zündete sie an und blies einen langen, blauen Rauchfaden aus.

«Wiederhol noch mal, was du über ihn gesagt hast. Was für ein Typ er war.»

«Das geborene Opfer.»

«Ein Kontrollfreak, hast du behauptet. Ein Außenseiter, ein einsamer Wolf, auch zu Hause in der Wohnung bei seinen polnischen Großeltern, irgendwo in Strawberry Hill. Er war gut im Aufstellen von Listen, mies im Umgang mit Leuten. Ein Planer. Mit einem Hang zur Gewalt.» Er paffte kleine Rauchwölkchen. «Hört sich für mich nicht wie das geborene Opfer an.»

Die anderen wechselten einen Blick. «So was haben wir doch gar nicht gesagt.»

«Klar doch. Ihr habt gesagt, dass er immer auf einer Bank beim unteren Tor saß, in Richtung Strawberry Hill, wo die polnischen Läden sind. Wo sonst sollte er wohl wohnen? Und wer, meint ihr, hat ihn so angezogen und ihm jeden Tag einen Apfel in einer braunen Papiertüte mitgegeben? Niemand, der jünger ist als sechzig. Und was ist mit seinem polnischen Akzent? Er wohnte fast sein ganzes Leben hier, also hat er wohl zu Hause kein Englisch gesprochen. Der Rest versteht sich von selbst: ordentlich gekämmte Haare, Hemd in der Hose, Krawatte – ein besessener Kontrollfreak. Saß immer an derselben Stelle. Hatte einen Plan, an den er sich unter allen Umständen hielt. Hat Fo-



tos von Leuten geschossen, aber nie mit ihnen geredet. Er konnte nicht mit Menschen. Was hat dieser ordnungsbesessene Typ dann mit den ganzen Fotos gemacht? Er hat sie sortiert, katalogisiert, Listen angelegt. Das alles habt ihr gesagt. Und genauso war er.»

Smudge kratzte sich am Kopf. «Na gut, okay. Aber ... ein Hang zur Gewalt? Ich meine, wir reden hier vom Gimpel, Garv. Du hast doch selbst gesagt, dass er sich kaum getraut hat, mit irgendjemandem zu reden.»

«Hast du jemals jemand anderen auf dieser Bank sitzen sehen? Hast du jemals erlebt, wie jemand versucht hat, ihm seine Geige wegzunehmen?»

Smudge musste zugeben, dass dies nicht der Fall war. Es war eine allgemein gültige Tatsache, die keiner Erklärung bedurfte, dass der Gimpel unter keinen Umständen ohne seine Geige sein konnte. Er nahm sie sogar mit auf die Toilette. Smudge kratzte sich wieder am Kopf. «Tja ... und was willst du uns damit sagen?»

Garvie hievte sich von dem Schaukelpferd und steckte das Zigarettenpäckchen in die Jackentasche. Er schlenderte bis zum Rand der Schatten und blieb dann stehen. «Ich will damit sagen, dass ihr euch nicht fragen solltet, wie er dorthin gelockt wurde. Fragt euch nicht, ob man ihn irgendwie reingelegt hat.»

«Sondern?»

Garvie lächelte. «Sondern wo er seine Pistole herhatte.»

Stille breitete sich aus. Und als Smudge endlich wieder die Zähne auseinanderbekam und etwas sagen wollte, hatte Garvie sich schon umgedreht und ging über den Rasen zum Parktor.

## 6

**Am** Montagmorgen fand in der Aula der Marsh Academy eine Versammlung statt. Sie begann erst um halb zehn, weil Lehrer und Schüler erst die neuen Sicherheitsvorkehrungen passieren und sich einen Weg durch die Polizistengruppen bahnen mussten, die an den Toren zum Schulgelände und an jedem Gebäudeeingang postiert waren. Sogar die Bühne stand unter Polizeischutz. Starr und steif standen sie seitlich von den Lehrern, vor der Leinwand, auf der das stark vergrößerte Foto eines ernst blickenden Jungen mit nass wirkenden Haaren zu sehen war, der den Hals seiner Geige umklammerte. Mr. Winthrop, der Schulleiter, richtete das Wort an die elften Klassen und sprach über Pyotor Gimpel, der laut Mr. Winthrop ein eifriger Schüler war, ein pflichtbewusster Sohn und Enkel und ein geschätztes Mitglied der Marsh-Academy-Schulgemeinde.

«Er vertraute darauf, wie wir alle es tun, dass ihm das Leben zumindest Gerechtigkeit widerfahren lassen würde. Aber», so sagte Mr. Winthrop sichtlich bewegt, «dieses Vertrauen wurde enttäuscht.»

In der Aula herrschte Schweigen unter den Lehrern und den Polizisten auf der Bühne und den Schülern im Zuschauerraum. Und zufällig herrschte auch Schweigen zwischen drei Jungen, die zu diesem Zeitpunkt gar nicht in der Aula waren, nicht einmal in der Schule, sondern die über eine Landstraße gingen und gerade an der Kläranlage vorbeikamen. Smudge, Felix und Garvie Smith traten durch das Tor in dem hohen Maschendrahtzaun, der das East-Field-Gewerbegebiet einfriedete und bis zur Zufahrtsstraße reichte. Dort blieben sie stehen und schauten sich verblüfft um.

Nicht nur die Lagerhalle mit den Schließboxen, sondern auch das Außengelände in einem Radius von fünfzig Metern, in dem sich nur aufgerissener Asphalt und Schutt be-

fand, war mit einer blitzblanken, blendend weißen und drei Meter hohen Plastikplane eingefasst, als ob das ganze Gebiet eingepackt und an ein Labor oder eine Kunstgalerie geschickt werden sollte. Männer in Overalls, Atemschutzmasken, Stiefelschützern und Plastikhandschuhen gingen ein und aus, schleppten Gegenstände und wirkten äußerst geschäftig.

«Das ist ja der Hammer», sagte Smudge, «ich meine, ahnt mal, wie *weiß* alles ist. So was sieht man sonst ja nur an Weihnachten.»

Auf dem Seitenstreifen stand eine Gruppe Reporter und Fotografen, die Kaffee tranken, und Uniformierte liefen mit Polizeihunden, die überall herumschnüffelten, die Straße ab. Garvie machte einen großen Bogen um sie. Er mochte Hunde nicht sonderlich, und schon gar keine Polizeihunde. Noch dazu, wenn sie so groß waren.

«Du musst dir keinen Kopf darüber machen, dass die beißen», sagte Felix, «sondern eher, dass die bellen. Davon kannst du einen Herzschlag kriegen.»

Sie gingen an den Streifenwagen vorbei, die überall herumstanden, einige noch mit blinkendem Blaulicht.

«Meinst du, dein Onkel ist auch da, Garv?», fragte Felix.

Garvie schüttelte den Kopf. «Der ist schon wieder weg. Die Forensiker kommen als Erste. Gestern Morgen war er hier, schätze ich. Jetzt sind es nur noch die Leute von der Spurensicherung. Und die Ermittler.»

Felix sagte: «Wie dieser Singh, der dich beim letzten Mal hochgenommen hat?»

Garvie seufzte. «Ich hab's euch doch schon gesagt, das war bloß ein Missverständnis.»

Sie gingen an den leeren Streifenwagen vorbei bis zu zwei Zivilfahrzeugen - einem brandneuen Humvee und einem nichtssagenden Ford. In dem Humvee saßen zwei Polizisten, die sich umdrehten und die Jungen musterten.

«Gehen wir woanders spielen», sagte Felix schnell.

Das Seitenfenster fuhr herunter, und ein Gesicht tauchte auf.

«Hi», sagte Garvie und schlenderte zu dem Wagen. «Haben Sie schon rausgefunden, woher der Junge die Pistole hatte?»

Detective Inspector Dowell sammelte seine Gesichtszüge ein. «Ich gebe dir drei Sekunden, um dich vom Wagen zu entfernen, Freundchen. Und genau eine Minute, um ganz von hier zu verschwinden.» Sein schottischer Zungenschlag war so hart wie ein Autoreifen.

Garvie ignorierte ihn und blickte an Dowell vorbei zu dem anderen Mann, der – wie immer in frisch gebügelter Uniform – auf dem Beifahrersitz saß und seinen verbundenen Arm hielt.

«Inspector Singh. Schön, Sie zu sehen.»

Singh schaute ihn nur wortlos an.

«Viel Glück übrigens», sagte Garvie. «Sie können es brauchen.» Er machte eine kurze Pause. «Könnte knifflig werden, wenn Sie mich fragen.» Und damit wandte er sich ab.

Außer Sichtweite der Polizei umrundeten sie das Gewerbegebiet. Es war, wie die Medien berichtet hatten, halb verfallen. Der Grundriss war denkbar einfach: Wie mit dem Lineal gezogen, verliefen die Straßen schnurgerade dahin, mit vier Kreuzungen, zwischen denen sich jeweils ein halbes Dutzend Grundstücke befanden. Die Straßen, breit genug für Lastwagen, waren aufgerissen und voller Schlaglöcher, und auf den Seitenstreifen häufte sich Bauschutt. Einige der Gebäude bestanden aus Backsteinen, andere aus Fertigbauteilen. Fast alles war heruntergekommen und unbenutzt. Es gab einen Holzgroßhandel, ein paar Autowerkstätten, das Lagerhaus und das Gebäude mit den Schließboxen, der Rest lag brach. Obwohl die Umgehungsstraße in der Nähe verlief, direkt unterhalb der Kläranlage, und man in zwanzig Minuten zu Fuß nach Limekilns gelangen

konnte, machte das gesamte Areal einen abgelegenen und verlassenem Eindruck.

«Ganz reizend», sagte Smudge, nachdem ein Zug vorbeigedonnert war. «Meine Ohren fangen gleich an zu bluten. Was zur Hölle hat der Gimpel hier draußen gemacht?»

Garvie blickte sich um und antwortete nicht. Smudge sagte: «Okay, suchen wir nach Spuren.»

Sie gingen an der Einzäunung entlang, schoben mit den Füßen allerlei Müll und Unrat beiseite und hielten nach Polizisten Ausschau, während Smudge die anderen ununterbrochen an seinen Gedankengängen teilhaben ließ.

«Dieser Magee muss ihn irgendwie hergeschleppt haben, vermute ich mal. Hat ihn hier rausgefahren, wo es schön abgelegt ist, aus dem Wagen gezerrt und die Straße rauf, dann in das Lagerhaus und PENG! Wie 'ne Hinrichtung. Es gibt einen Zeugen, der das Meiste gesehen hat.»

Felix schaute ihn an. «Was ist mit der Kamera, Smudge?»

«Was für 'ne Kamera?»

«Die Überwachungskamera am Eingang zum Gelände. Wir sind gerade daran vorbeigegangen. Die Polizei hat nichts von einem Wagen gesagt.»

«Vielleicht sind sie von woanders gekommen.»

«Von wo denn? Das ist die einzige Zufahrt. Ist doch richtig, oder, Garv?»

Garvie sagte knapp: «Für einen Wagen gibt es keinen anderen Weg.»

Schweigend gingen sie weiter, bis sie zu einem Loch in dem Maschendrahtzaun kamen.

«Moment mal, jetzt hab ich's», sagte Smudge. «Sie sind nicht mit dem Auto gekommen, sondern zu Fuß. Magee hat ihn hier durch das Loch gestoßen, hat ihn die Straße raufgezerrt, in das Lagerhaus, und ...»

«Vorausgesetzt, er ist an dem Safeway vorbeigekommen», sagte Felix.

«Am was?»

«An dem Sicherheitssystem.» Sicherheitssysteme waren Felix' Spezialität. «Das Safeway-System hat multifunktionale Hardware und Software. Nicht erste Sahne wie das Modell von SECO dadraußen am Lagerhaus, aber auch nicht schlecht. Die haben nur das Problem, dass sie zeitverzögert losgehen. Wenn man sechzig Sekunden, nachdem man die Tür eingetreten hat, die Schalttafel findet, kann man das Ding einfach ausschalten. Und die Schalttafel hängt meistens da, wo man sie gleich sieht. Und noch was», setzte er hinzu. Er kam jetzt richtig in Fahrt. «Zwei Uhr morgens ist die perfekte Zeit für einen Einbruch. Da ist Schichtwechsel, und die Bullen wollen einfach nur noch nach Hause. Selbst wenn der Alarm losgeht, ist man längst weg, wenn die ankommen. Klappt jedes Mal.»

Smudge machte ein genervtes Gesicht angesichts der Fülle an technischen Informationen. «Mit anderen Worten, Magee hätte locker am Sicherheitssystem vorbeikommen können, was genau das ist, was ich gesagt habe. Vergiss nicht, Felix, das war Mord. Das ist 'ne Sache von einer Minute, da muss man sich nicht beeilen. Also, wie ich gesagt habe: Er stößt ihn durch den Zaun, schleppt ihn die Straße hoch, schlägt die Tür ein, kommt an dem Alarm-Dings vorbei, rein in das Lagerhaus, und ...»

«Allerdings», fiel ihm Felix nachdenklich ins Wort, «muss man drinnen noch durch die Sicherheitstüren. Die können ganz schön knifflig sein. Aber wenn man sich auskennt, kann man die mit einem Stück Pappe austricksen, das man an den inneren Türrahmen klebt. Unterbricht die Stromzufuhr.»

«Faszinierend», sagte Smudge. «Du solltest einen Schulclub aufmachen: Wissenschaft für Einbrecher. Jedenfalls, wie ich meinte, bevor ich – wieder mal – unterbrochen wurde: Er stößt, zerrt, schlägt, klebt und so weiter und so fort und – PENG! Die klassische Hinrichtung.»

Sie kamen an einer Autowerkstatt vorbei und an einem ehemaligen Fischgroßhändler, an den nur noch das Werbeschild erinnerte: FISCH UND MEERESFRÜCHTE – HÖCHSTE QUALITÄT, AUS TRADITION UND LEIDENSCHAFT. KOSTENLOSE PARKPLÄTZE. Irgendwann waren sie wieder am Eingang angelangt, und Smudge wandte sich an Garvie: «Du hast noch gar nichts gesagt. Irgendwas Interessantes gesehen?»

Garvie zuckte mit den Schultern. «Nur das Offensichtliche.»

«Und das wäre?»

«Fünf große Kartonplatten an der Hinterseite einer Werkstatt.»

«Ach?»

«Ein ordentlich zusammengeknoteter Einkaufsbeutel mit leeren Suppendosen unter der Feuerleiter.»

«Und weiter?»

«Im Gebüsch daneben ein halbes Dutzend plattgedrückte Bierdosen.»

«Ja. So was nennt man Müll.»

«Jemand kumpiert hier draußen. Er isst kalte Suppe aus Dosen, trinkt Bier und schläft unter den Kartonplatten, um sich warm zu halten.»

«Ja, klar. Offensichtlich. Und?»

«Der Zeuge, von dem die Polizei spricht, ist aller Voraussicht nach ein Obdachloser.»

«Okay. Und das heißt was?»

«Seine Aussage ist vermutlich ziemlich vage und wenig vertrauenswürdig und würde vor Gericht nicht standhalten. Wie ich vorhin zu Singh sagte: Es könnte knifflig werden.»

«Na ja, die sagen doch, dass alles glasklar ist. Sie haben den Typ doch schon, weißt du nicht mehr?»

«Ich möchte der Polizei ja nicht zu nahe treten, Smudge, aber die haben einfach keine Ahnung, wie man denkt.»

Sie blieben am Tor stehen, zündeten sich Zigaretten an und warteten, bis es zu spät war, um vor der Mittagspause noch in der Schule aufzutauchen. Felix spekulierte laut über die Aufnahmen aus der Überwachungskamera. Smudge schnitt Grimassen in die Kamera, bis er sich fast den Hals verrenkte. Dann lehnte er sich an den Torpfosten und sagte nachdenklich: «Ich hab einmal mit ihm geredet, mit dem Gimpel, meine ich. Vor ein paar Jahren. Ich habe ihn auf der Bank sitzen sehen und bin zu ihm gegangen, hab ihm irgendwas über das Wetter erzählt oder so was, weiß nicht mehr genau. Er hat mich nur angestarrt. Die ganze Zeit lang. Als ob *ich* der Spinner wäre.»

Felix und Garvie schauten Smudge fragend an.

«Nee, echt jetzt. Er hat überhaupt nichts gesagt. Hat mich nur angestarrt. Und ich, ich dachte bloß: *Ich hab keine Ahnung, was du denkst.*»

«Und das ist was Neues für dich, Smudge?»

«Normalerweise kann ich Leute gut durchschauen. Den Gimpel aber nicht. Das will ich damit sagen. Der Gimpel war ... keine Ahnung. Ich weiß es nicht, weil ich ihn nicht durchschauen konnte.»

Während sie dastanden und über Smudges Selbsterkenntnis nachdachten, rollte der Humvee auf übergroßen Rädern die Straße entlang und blieb neben ihnen stehen. Das Fenster glitt nach unten, und wie zuvor tauchte Inspector Dowells Gesicht auf.

«Warum seid ihr nicht in der Schule?»

Smudge und Felix blickten bescheiden zu Boden.

«Attest vom Arzt.»

«Ein Projekt in Heimarbeit.»

Dowell schaute Garvie an, der nichts gesagt hatte. «Und du?»

«Exkursion.»

«Ins Gewerbegebiet? In welchem Fach?»

«In Polizeikompetenz. Zusatzfach Anthropologie.»



Dowells Blick bohrte sich in Garvies Augen. Seine Gesichtsränder veränderten die Farbe. «Ich sag dir jetzt was, Freundchen», knurrte er leise. «Ich werde mir deine Visage merken.»

Garvie zuckte mit den Schultern. «Von mir aus. Ich werde versuchen, Ihre zu vergessen.»

Einen Moment lang schien Dowell zum Türgriff greifen zu wollen, doch in dem Moment erwachte das Funkgerät zum Leben. Er warf Garvie noch einen bösen Blick zu, ließ das Fenster wieder hochfahren und rumpelte über die holprige Zufahrtsstraße davon.

«Sag mal, Alter, hast du Todessehnsucht?», fragte Smudge Garvie. «Der Kerl ist ein Irrer. Hast du seine Augen gesehen? Hast du gehört, was der gesagt hat?»

«Er sagte, er würde sich meine Visage merken.»

«Nein, hat er nicht. Er hat gesagt, er wird es sich persönlich zur Aufgabe machen, dich in irgendeiner dunklen Ecke zu erwischen und zu Brei zu machen. Dafür, dass du so ein cleveres Kerlchen bist, passt du manchmal einfach nicht richtig auf.»

«Er hat recht, Garv», sagte Felix. «Der hat uns jetzt im Visier. Wir sollten schleunigst machen, dass wir von hier wegkommen.»

Garvie zog den Vorschlag in Erwägung.

«Gehen wir», sagte Smudge.

Sie drehten sich um und wollten zum Tor hinausgehen, und Garvie drehte sich in die andere Richtung und ging die Zufahrtsstraße entlang in Richtung des abgesperrten Lagerhauses.

Smudge und Felix schauten ihm verdattert nach. «Was machst du denn? Das ist ... die *falsche Richtung*.»

«Ich hätte längst merken müssen», warf Garvie über die Schulter zurück, «wie sehr die meine Hilfe brauchen.»

[...]